

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 39 (1952)
Heft: 1: Langeweile und Interesse im Unterricht

Artikel: Langeweile lässt sich nicht immer verhüten
Autor: Schöbi, Margrit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526941>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seiner Schüler fleißig oder träge ist, oder er müßte schon sehr lange seine Schüler unterrichten. 17 $\frac{1}{4}$ m.

Einem Jungen, der nicht sehr begabt, aber fleißig ist, soll er durch bessere Zensuren einen Ansporn zu besseren Leistungen geben. 14 $\frac{1}{2}$ m.

Nicht tadeln, lieber den Gründen nachgehen.

Strafen

... nein, einfach und bündig eins hinter die Löffel schlagen... und die Sache begraben sein lassen. Der Junge tuts dann sicher nicht mehr so bald wieder, wie wenn er anders bestraft wird. 13 $\frac{3}{4}$ m.

Wenn der Schüler gesündigt hat, dann darf der Lehrer strafen, aber er darf ihm den Fehler nicht nachtragen. Mit der Strafe ist die Sünde gebüßt und das Kleid des Schülers ist wieder weiß. 18 $\frac{1}{4}$ m.

Der Lehrer tut dem Schüler unrecht, wenn er ihn wegen eines kleinen Vergehens aufs schwerste bestraft oder vor der ganzen Klasse heruntermacht und sein Ehrgefühl aufs schwerste verletzt. 16 $\frac{3}{4}$ m.

Wenn uns der Lehrer in scharfer Form tadeln, nimmt die Klasse immer für uns Partei, wenn er aber mit einem einzigen Wort

das Lächerliche unserer Haltung zeigt, ist die Klasse sofort auf seiner Seite. Wir werden uns hüten, uns nochmals bloßzustellen. 18 $\frac{3}{4}$ w.

Mit Schimpf- und Scheltworten wird er nichts ausrichten. 15 $\frac{3}{4}$ m.

Besonders empört sind die Schüler, wenn man in jeder Stunde eine Standpauke der schlechten Jugend von heute zu hören bekommt. 16 $\frac{1}{4}$ w.

Lehrplan.

Ich möchte im Lehrer einen Menschen sehen, der nicht nur die durch den Lehrplan vorgeschriebenen Lektionen vermittelt, sondern einen Menschen, der mich bewußt oder unbewußt beeinflussen und durch eigene Reife zu einem reifen Menschen heranbilden kann. 20 $\frac{1}{4}$ w.

Wir lernen alles Mögliche, aber viele verlassen auf Ostern die Schule, ohne aufs Leben vorbereitet zu sein. 16 $\frac{3}{4}$ w.

In der Auswahl der Lektüre nicht ein für den heutigen Schüler ganz unmögliches Werk auswählen, sondern die Wünsche der Schüler berücksichtigen. 16 $\frac{3}{4}$ m.

Mehr Aufsätze und Diktate, als die ewigen Grammatikarbeiten. 15 $\frac{3}{4}$ w.

LANGEWEILE LÄSST SICH NICHT IMMER VERHÜTEN

Von Margrit Schöbi

Vielleicht gibt es Kolleginnen und Kollegen, deren Unterricht *immer* fesselnd und interessant ist. Ich gehöre auf jeden Fall nicht zu ihnen. Andere gibt es, die bringen es wenigstens fertig, daß ihre Schüler so tun, als ob sie die Sache interessierte. Sie sitzen brav da, scheinbar konzentriert und aufmerksam, und man würde meinen, sie wären wirklich ganz dabei. Auch zu diesen gehöre ich nicht. Meine Schüler zeigen es ganz unverhohlen, wenn sie an einer Sache

nicht interessiert sind. Sie geben sich nicht sonderlich Mühe, das zu verbergen. Sie rutschen hin und her, sind unruhig, spielen mit allen möglichen Dingen. Das ist das Zeichen, daß es ihnen eben — langweilig ist.

Es ist nicht ganz einfach, dieses Problem zu lösen. Natürlich, wenn man immer Geschichten erzählen könnte! Da wäre es nicht schwer, die Aufmerksamkeit der Kinder wach zu halten. Da sind sie wirklich

mit Leib und Seele dabei. Aber eben! Es gibt so viele andere Dinge, die nicht von Natur aus spannend sind. Es gibt eine ganze Menge formaler Übungen, die einfach immer und immer wiederholt werden müssen, bis sie sich eingeschliffen haben. Diese Dinge interessant zu machen — das ist die schwere Kunst des Lehrens. Da muß ich immer wieder neue Formen suchen, neue Wege finden.

Ich teile meine Klasse gern in Gruppen ein. (Manchmal nenne ich sie auch Hüsli oder Familien. Der Name tut nichts zur Sache.) Und nun lasse ich zwei Gruppen zum Wettkampf antreten. Wer wird Sieger? Welche Gruppe braucht weniger Zeit, um diese Rechnungen zu lösen? Welche macht weniger Fehler? Welche bringt mehr richtige Lösungen fertig in der gleichen Zeit? Hei, wie da plötzlich die Schläfrigen und Verträumten aufwachen! Und sollten sie noch weiterträumen wollen, so werden sie bestimmt von ihren Kameraden wachgerüttelt. Die verlangen nämlich einen vollen Einsatz, und oft geht es zu wie auf einem Sportplatz: Hopp Susi, hopp Madeleine! feuert das Publikum an. Gelegentlich werden auch Einzelwettkämpfe ausgetragen, und der Sieg wird für die Gruppe gebucht.

Solche spielartigen Wettkämpfe beleben den Unterricht. Allerdings bestehen auch da wieder Gefahren. Die Kinder fassen das Spiel oft allzu ernst auf, und es fällt ihnen schwer, eine Niederlage einzustechen. Es kommt gern zu kleinen Lieblosigkeiten: Neid und Schadenfreude zeigen sich. Nervöse Kinder versagen oft in der Hitze des Gefechtes.

Eine andere Möglichkeit, die Langeweile zu verscheuchen, sehe ich in der Anwendung des Bewegungsprinzips. Wenn Übungen in eine Bewegung eingebaut werden können, dann geht es viel leichter. Der Rhythmus, die geordnete Bewegung ist eine Hilfe, eine Entspannung. Z. B. sind Übungen mit dem Ball eine fröhliche Abwechslung für die Kinder.

Die Selbstbetätigung des Schülers ist natürlich auch ein gutes Hilfsmittel. Je mehr die Schüler aktiv mitmachen können, desto kurzweiliger ist es für sie. Wenn alle Schüler an ihrer eigenen, selbstgebastelten Uhr die Zeiger verschieben können, ist das viel interessanter, als wenn nur einer vorn an der großen Uhr die Zeiger stellen darf. Wenn alle am Platz Bätzlein legen, mit Münzen hantieren können, dann ist gar keine Zeit für Langeweile; denn alle haben vollauf zu tun, ja zu *tun*, nicht nur dazusitzen und zuzuhören.

Das Schülergespräch ist sicher auch eine gute Möglichkeit, den Unterricht interessanter zu gestalten. Da müssen alle aufpassen wie die Häftlimacher, nicht nur auf das, was der Lehrer spricht, sondern auch auf die Schüleraussagen. Vielleicht behauptet da einer etwas, was nicht stimmt. Da muß man doch widersprechen, ergänzen, berichtigen, fragen. Man muß da wirklich dabei sein, sonst verpaßt man etwas. Aber auch da gibt es immer wieder Passive, Stille, Träumer. Die sitzen da und lassen die andern reden, melden sich aber nie zum Wort. Je größer die Klasse, desto schwieriger ist es, alle zu erfassen und alle zu interessieren. Gerade für das Schülergespräch ist die große Klasse die große Schwierigkeit.

Es ist sicher oft besser, wenn wir die Klasse teilen. Die eine Gruppe arbeitet schriftlich, die andere Gruppe kommt nach vorn und hat nun ausgiebig Gelegenheit, zu üben. Aber da taucht wieder eine neue Schwierigkeit auf: Die knappe Zeit. Wie unheimlich schnell ist eine Stunde verflogen. Und doch möchte keine Gruppe zu kurz kommen. Da wird eifersüchtig darüber gewacht.

Ich habe es auch schon oft versucht, die Klasse in zwei Gruppen zu teilen: Lehrer (begabtere Schüler) und Schüler (schwächere Schüler). Jeder »Schüler« wird von einem »Lehrer« betreut. Und jetzt wird ge-

übt! Sie sind selten so intensiv an der Arbeit wie hier, wo jeder Schüler seinen eigenen Meister hat, aber!!! Der Eifer macht sich ziemlich laut bemerkbar. Es gibt viel Arbeitsgeräusch, und darum muß die Sache bald wieder abgeblasen werden.

So versuche ich immer und immer wieder, das Gespenst der Langeweile aus meiner

Schulstube zu bannen, manchmal mit mehr, manchmal mit weniger Erfolg. Es ist ein immerwährendes Suchen und Tasten, Forschen und Fragen. Aber das gehört nun einmal zu unserm Beruf, und ist es nicht auch schön? Es bewahrt uns vor der satten Selbstzufriedenheit und vor der — Langeweile.

LANGEWEILE, DU ÜBLER GESELL

Von Barbara Wagner

Langeweile, du übler Gesell,
Heb dich aus dem Staube schnell.
Sollst nicht länger in der Schulstube hocken
Und mich aus allen Ecken locken.

So von ungefähr ist er auch nicht gekommen. Und doch hat er sich in so manche Schulstube eingeschlichen. Gerufen haben wir ihn nicht. Eines haben wir verpaßt: Das Hüteramt an der Pforte haben wir nicht ganz getreulich erfüllt. Dann und wann ein Spältchen offen gelassen — und drin ist der Kerl. Doch genug der Bilder.

Schon längst habe ich eingesehen, daß nicht die Schulbücher, nicht der Stoff, nicht die Kinder oder weiß was noch die Schuld tragen an der tödlichen Langeweile. Ganz allein bei der Lehrkraft liegt's, ob sie es eingestehen mag oder nicht. Anfänglich suchen wir den Fehler außer uns. Es wird viele Lehrjahre und viel Selbsterziehung brauchen, bis man an den Punkt gelangt ist, da man zuerst die Frage an sich selber stellt: Was ist bei dir nicht in Ordnung, daß es wieder so öde ist? Der ehrliche Frager kann sich selbst auch die ehrliche Antwort geben.

Ich habe schlecht geschlafen. Ich bin einfach nicht im Strumpf. Ich trage einen Ärger mit mir herum.

Heilmittel: Frage deine Vernunft!

Ich mag mich nicht anstrengen. Ich lasse mich körperlich und geistig gehen. Ich bereite mich zu wenig vor. Ich vertraue zu sehr dem Augenblick. Aber auch, ich klebe

hartnäckig an der Vorbereitung und bin den Impulsen gegenüber unempfindlich. Ich lasse meine Phantasie verkümmern.

Heilmittel: Frage dein Gewissen!

Vernunft und Gewissen verraten dir Heilmittel. Ich greife nur eines heraus: Entwickle deine Phantasie! Der Schöpfer hat sie dir gegeben. Du hast sie zu pflegen und zu hegen. Dann wird sie dir ein unzertrennlicher Helfer bei der Lehrtätigkeit. Vielleicht, vielleicht überströmt dich dann und wann der göttliche Funke, die Inspiration. Dafür sei dankbar. Die Phantasie bekümmert sich weniger um das »Was« des Stoffes. Sie ist aber die Wegbereiterin für das »Wie«.

Für alles Neue, das du an die Kinder heran bringst, setze deine ganze Persönlichkeit ein, deine Haltung, deinen Tonreichtum, deine Mimik, deine Gebärden, deine zeichnende Hand. Bestimmt hast du nicht über Interesselosigkeit zu klagen.

Über das »langweilige Üben« hinweg helfen dir dieselben Mittel. Wenn du beim Lesen schlaff vor den Kindern stehst, wie kannst du strammes Lesen erwarten? Wenn du monoton dein »weiter« an die Kinder hinleierst, meinst du, das Kind sei angezogen? Was bildest du dir nur ein? Ein frischer Aufruf bringt dir eine frische Antwort.

Sei ein Meister in der Abwechslung! Erinnre immer Neues, wie das »langweilige